

## Anton von Rieppel (1852–1926) – ein bayerischer Industriepionier

Bei Windischeschenbach, der Stadt des Nordgautages 1996, mündet in die vom Nordosten der Oberpfalz kommende Waldnaab die Fichtelnaab. Fast 15 km flußaufwärts der früheren „Krummen Naab“ liegt bei Grötschenreuth, nahe der alten Bergstadt Erbdorf, das ehemalige Hammer- und Ökonomiegut Hopfau. Gleichsam wie an einer Perlenkette aufgereiht, liegen etwa 10 ehemalige, eisenverarbeitende Werke am Ufer dieses Flößchens bis nach Fichtelberg, nahe dem Ursprung am Ochsenkopf. Hier wurde am 17. April 1852 einer der hervorragenden Köpfe des deutschen Wirtschaftslebens und ein Wegbereiter der modernen Großindustrie und Technik, Anton Rieppel, geboren.

Sein Lebenswerk war die Schaffung von zwei der größten Industrieunternehmen, nämlich der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) und der Siemens-Schuckert-Werke. Seine Schaffenskraft und Zähigkeit, die ihn vor keinen Schwierigkeiten zurückschrecken ließen, gepaart mit einem starken Willen und Zielstrebigkeit, liegen wohl in seiner harten Jugend begründet. Von den Bewohnern des Steinwaldes und Fichtelgebirges schreibt 1542 der Historiograph Caspar Bruschius: „Ein hart und stark Volk, das Hitz und Frost in aller Müh und Arbeit wohl leiden und vertragen mag.“

Anton wurde als viertes der sechs Kinder von Albert Rieppel und seiner Ehefrau Theresia, einer Tochter des Grötschenreuther Müllers Peter Jakob Schrembs, geboren. Von Antons Großvater zeugt ein Relief über dem Eingang der benachbarten ehemaligen Spiegelglasschleife „Obere Hopfau“ mit der Inschrift „Joseph Martin Rieppel – 1825 – Soli Deo Gloria“. Der Kauf des Hammergutes erfolgte durch Antons Urgroßvater Johann Baptist Riep-

pel, einem ehemaligen Quartiermeister und Hauptmann des Bayerischen Infanterieregiments Kurprinz in München. Dieser stammte aus Wernersreuth, einem kleinen Ort bei Neusorg, aber seit alters her zur Pfarrei Kulmain gehörend. Dort gebraucht man heute noch den Hausnamen „Reppel“ für das ehemalige Anwesen der Familie Rieppel, einem seit 1560 hier ansässigen Bauerngeschlecht.

Der kleine Anton wuchs inmitten eines technisch und industriell geprägten Umfeldes auf und wurde schon mit 11 Jahren in die Geschehnisse des elterlichen Betriebes einbezogen. Überall mußte er mit Hand anlegen, in der Landwirtschaft, im Hammerwerk, in der Sägemühle und in der Schlosserwerkstatt. Diese Lebensform weckte seine Leistungsbereitschaft und prägte entscheidend sein persönliches Schicksal. Seine besonderen Fähigkeiten im praktischen Geschehen ließen bei seinem Vater den Entschluß reifen, Anton einmal das Hammerwerk zu übertragen, während er dessen älteren Bruder die höhere Schule besuchen ließ und ihn für ein Studium der technischen Wissenschaften bestimmte. Diese Laufbahn anzustreben, war jedoch auch der sehnlichste Wunsch von Anton Rieppel.

Ein unglückliches Ereignis brachte jedoch für ihn die Wende zum Guten. Im Alter von 15 Jahren erkrankte er nach einem Bad in der Fichtelnaab schwer an Gelenkrheumatismus. In Sorge um das weitere Wohlergehen des sowieso etwas schwächlichen Jungen gestattete sein Vater die Fortsetzung seiner schulischen Ausbildung an der dreiklassigen Gewerbeschule in Wunsiedel, die er in zwei Jahren durchlief und als Bester abschloß. Die Voraussetzungen hierzu erwarb er sich durch Privatunter-

richt, den er sich neben dem Besuch der Volksschulen in Grötschenreuth und Erbdorf von seinen Eltern erbettelte. Schon hier traten der unbändige Ehrgeiz und die zähe Verbissenheit in der Verfolgung seiner Ziele zutage, die ihn auch später auszeichneten. Im Herbst 1869, also mit 17 Jahren, wurde Anton Rieppel Schüler der bautechnischen Abteilung der Industrieschule in München, die ihn entweder für die Praxis oder für die Hochschule vorbereiten sollte. Wie gewohnt, schloß er nach zwei Jahren mit besten Noten ab.

Zwischenzeitlich mußten seine Eltern schwer um ihre Existenz ringen. Die Gründung großer Eisenwerke, besonders 1833 die der Maximilianshütte im Süden der Oberpfalz, ließen keinen Lebensraum mehr für die kleinen Hammerwerke. Die Familie Rieppel mußte das Hammerwerk Hopfau verlassen. Das Besitztum wurde zwangsversteigert und danach in ein Glaspolierwerk umgebaut. Die Eltern folgten den Geschwistern des Vaters, die schon vor Jahren nach Amerika auswanderten. Anton blieb völlig mittellos zurück. Aber Resignieren gab es für ihn nicht. Mit der ihm eigenen eisernen Energie und einem zielgerichteten Selbstbewußtsein ausgestattet begann er im Oktober 1871 ein Studium an der Bauabteilung der technischen Hochschule München (damals Polytechnikum).

Eine glückliche Fügung war es für Anton Rieppel, daß Dr. Karl Max von Bauernfeind (1818–1894) als Gründer und Direktor an dieser Hochschule wirkte. Beide kannten sich vorher nicht, aber ein Gespräch enthüllte viele Gemeinsamkeiten, so stammte Bauernfeind aus der alten Bergstadt Arzberg/Oberfranken, war Sohn eines dortigen Huf- und Waffenschmiedes und besuchte zeitweise die gleiche Gewerbeschule in Wunsiedel wie Rieppel. Beeindruckt von dem jungen Mann mit den glänzenden Zeugnissen, entwickelte Bauernfeind ein ernstes und wohlwollendes Interesse an ihm und vermittelte dem mittellosen Studenten eine Reihe von Nebentätigkeiten, die ihm den Lebensunterhalt sicherten und auch eine berufliche Weiterbildung ermöglichten. Die Studienjahre waren für Anton Rieppel harte Arbeitsjahre.

Dr. Karl Max von Bauernfeind wollte dem fleißigen und selten begabten Studenten und Mitarbeiter mehr an sich binden und ihn für eine wissenschaftliche oder Beamten-Laufbahn gewinnen. Doch seltsam, hier versagte sich Rieppel seinen Jugendtraum, die Laufbahn eines Hoch-

schullehrers einzuschlagen. Die erlebten finanziellen Nöte motivierten den jungen Mann zu einem möglichst raschen Weg ins Berufsleben, in die Praxis der Industrie. Zum Entsetzen Bauernfeinds verließ er 1874 sogar vorzeitig, ohne Examen die Hochschule und trat in die Süddeutsche Brückenbaugesellschaft in München ein. Die Studien setzte er jedoch während seiner Freizeit fort und legte 1875 seine Abgangsprüfung mit Note eins ab. Vorstand und Direktor war der Ingenieur Heinrich Gerber, geboren in dem nicht weit vom Fichtelgebirge entfernten Hof. Als „Gerber-Träger“ wird heute noch ein von ihm entwickeltes patentiertes Trägersystem benannt. Sehr rasch fügte sich Anton Rieppel in das Berufsleben ein. Nach einer einjährigen Tätigkeit im Münchener Büro wurde er 1876 zu den Brückenbau-Werkstätten Gustavsburg versetzt.

Bereits im Herbst 1876 wurde dem fleißigen, tüchtigen und gewiß auch ehrgeizigen Ingenieur nach dem Tod des bisherigen Betriebsleiters dessen Nachfolge übertragen. Nach der Liquidierung der Süddeutschen Brückenbau AG und Verkauf des Werkes Gustavsburg an die Maschinenbau AG Nürnberg trat Gerber in den Ruhestand und Rieppel bekam die alleinige Geschäftsführung der Gustavsburger Filiale. Mit großem Eifer ging er an die Umgestaltung dieses veralteten Werks und baute es zu einem leistungsstarken und ertragreichen Unternehmen aus. Die Erfolge blieben nicht unbemerkt. Nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg und Beförderung zum Direktor wurde er 1889 zum alleinigen Vorstandsmitglied ernannt. Alle Last und Arbeit ruhte jetzt auf den Schultern Rieppels, der sich der neuen verantwortungsvollen Aufgabe und unter schwierigen Verhältnissen mit nachdrücklichem Eifer unterzog.

Mit gewaltigen, innerbetrieblichen Reformen und dem Beginn des Baus eines neuen Werkes am Standort Nürnberg begann Rieppel seine größte unternehmerische Leistung zu realisieren, nämlich die Gründung der MAN. Nach vielfachen und guten Geschäftsbeziehungen mit der Maschinenfabrik Augsburg wurden Fusionsverhandlungen durch Heinrich von Buz und Anton Rieppel, den beiden verantwortlichen Unternehmensleitern, geführt und mit der handelsgerichtlichen Eintragung am 23. Dezember 1898 abgeschlossen. In gleicher Weise war Rieppel als Aufsichtsrat mit den späteren Siemens-Schuckert-Werken und deren Zusammengehen befaßt.

Nach eigenem Bekunden kostete ihm diese Leistung viel zusätzliche Arbeit, Ärger und Zeit.

Nach der Fusion zur Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg folgten für Rieppel 22 Jahre des intensiven Schaffens für das eigene Unternehmen in freundschaftlicher, jedoch nicht immer unproblematischer Abstimmung mit dem Augsburger Werk. Er begnügte sich jedoch nicht damit, sondern war noch in zahllosen Organisationen zum Teil ganz von vorne zum Nutzen seiner geliebten Technik und Industrie tätig (Wahl zum 1. Vorsitzenden des „Vereins deutscher Ingenieure“ – 1915).

Im Verlauf seines imponierenden Berufslebens wurden Anton Rieppel zahlreiche Ehrungen zuteil. Das 1906 verliehene Ritterkreuz des königlichen Verdienstordens der Bayerischen Krone war mit dem persönlichen Adelstitel verbunden.

Sein persönliches Glück wurde mehrfach von Leid überschattet. Aus seiner 1877 geschlossenen Ehe mit Jose-

phine Karoline Lasne gingen drei Töchter und ein Sohn hervor. Zwei Mädchen starben in jungen Jahren. Auch seine Frau starb nach 12jähriger Ehe.

Anton von Rieppel mußte 1920 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Unternehmen ausscheiden und verbrachte seinen mit Krankheit gezeichneten Ruhestand in seinem Finnerhof am Tegernsee. Vorher hatte er vergeblich versucht, sich mit dem Kauf des Schlosses Gröttschenreuth wieder in seiner alten Heimat ansässig zu machen, wohl auch im Interesse seiner Eltern, die er wieder aus Amerika zurückholte und ihnen einen schönen Lebensabend in Nürnberg bereitete.

Am 31. Januar 1926 starb Anton von Rieppel in seiner Nürnberger Wohnung, dem einstigen Schließchen der Familie Cramer-Klett. Die deutsche Industrie und die deutsche Technik hatten eine ihrer stärksten Persönlichkeiten verloren.